

Prof. Dr. Ullrich Heilemann

Verleihung des Gerhard-Fürst-Preises 2012

Mit dem Gerhard-Fürst-Preis des Statistischen Bundesamtes werden Arbeiten in den Kategorien Dissertationen und Master- beziehungsweise Bachelorarbeiten ausgezeichnet, die theoretische Themen mit einem engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik behandeln oder empirische Fragestellungen unter intensiver Nutzung von Daten der amtlichen Statistik untersuchen.

Das Statistische Bundesamt möchte mit diesen jährlichen wissenschaftlichen Auszeichnungen die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und amtlicher Statistik weiter intensivieren. Zugleich soll der Preis junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ermutigen, das vielfältige Datenangebot der amtlichen Statistik für ihre empirischen Forschungen ausgiebig zu nutzen.

Zum vierzehnten Mal hat das Statistische Bundesamt in diesem Jahr herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit dem Gerhard-Fürst-Preis prämiert. Zwei weitere Arbeiten wurden mit einem Förderpreis für Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet.

Für seine Dissertation zum Thema „Wege zur Studienberechtigung – Wege ins Studium? Eine Untersuchung sozialer Inklusions- und Ablenkungsprozesse“ hat Herr Dr. Steffen Schindler den Gerhard-Fürst-Preis 2012 des Statistischen Bundesamtes in der Kategorie „Dissertationen“ erhalten. Die prämierte Dissertation ist bei Professor Dr. Walter Müller an der Universität Mannheim entstanden. Das damit verbundene Preisgeld beträgt 5 000 Euro.

In der Kategorie „Master-/Bachelorarbeiten“ wurde die Bachelorarbeit von Frau Saskia Pohl zum Thema „Statistische Analyse des Einflusses klimarelevanter Faktoren auf

die Entwicklung der Ozonkonzentrationen an Luftmessstationen in Sachsen-Anhalt“ als herausragende Leistung bewertet und mit dem Gerhard-Fürst-Preis 2012 ausgezeichnet. Das damit verbundene Preisgeld beträgt 2 500 Euro. Die Bachelorarbeit ist bei Professor Dr. Jürgen Köhler an der Hochschule Magdeburg-Stendal verfasst worden.

Zwei weitere wissenschaftliche Nachwuchskräfte wurden jeweils mit einem Förderpreis geehrt: Zum einen wurde Frau Dr. Stephanie Eckman für ihre an der University of Maryland bei Professorin Dr. Frauke Kreuter verfasste Dissertation „Errors in Housing Unit Frames and Their Effects on Survey Estimates“ ausgezeichnet. Der Förderpreis in der Kategorie „Dissertationen“ ist mit 2 000 Euro dotiert. Zum anderen prämierte das Statistische Bundesamt die Bachelorarbeit „Postkommunismus, Ressourcenreichtum und Autoritarismus: eine mögliche Korrelation? Der ‚Resource Curse‘ und seine Folgen auf die demokratischen Strukturen der ehemals kommunistischen Staaten in Europa und Asien“ von Herrn Hauke Feil, die an der Universität Bremen bei Privatdozent Dr. Heiko Pleines entstanden ist. Der Förderpreis in der Kategorie „Master-/Bachelorarbeiten“ ist mit 1 000 Euro dotiert.

Das Statistische Bundesamt nimmt die Auszeichnungen auf Empfehlung eines unabhängigen Gutachtergremiums vor, das sich aus sechs Mitgliedern zusammensetzt: Professor Dr. Ullrich Heilemann (Universität Leipzig), Professor Dr. Frank Kalter (Universität Mannheim), Professorin Dr. Irena Kogan (Universität Mannheim), Professor Dr. Walter Krämer (Technische Universität Dortmund), Professorin Dr. Notburga Ott (Ruhr-Universität Bochum) und Professorin Dr. Susanne Rässler (Otto-Friedrich-Universität Bamberg).

Überreicht wurden die Preise vom Vizepräsidenten des Statistischen Bundesamtes, Dieter Sarreither, auf dem 21. Wissenschaftlichen Kolloquium zum Thema „Statistik im Lichte der Europäischen Banken- und Schuldenkrise“, welches das Statistische Bundesamt zusammen mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft am 22. und 23. November 2012 in Wiesbaden veranstaltet hat.

Die Laudationes auf die prämierten Arbeiten wurden vom Vorsitzenden des Gutachtergremiums, Professor Dr. Ullrich Heilemann (Universität Leipzig), gehalten. Sie sind nachfolgend abgedruckt. Die Preisträger werden über ihre Arbeiten in dieser Zeitschrift im nächsten Jahr ausführlich berichten.

Laudationes auf die Dissertation „Wege zur Studienberechtigung – Wege ins Studium? Eine Untersuchung sozialer Inklusions- und Ablenkungsprozesse“ von Herrn Dr. Steffen Schindler,

die Bachelorarbeit „Statistische Analyse des Einflusses klimarelevanter Faktoren auf die Entwicklung der Ozonkonzentrationen an Luftmessstationen in Sachsen-Anhalt“ von Frau Saskia Pohl,

die Dissertation “Errors in Housing Unit Frames and Their Effects on Survey Estimates” von Frau Dr. Stephanie Eckman und

die Bachelorarbeit „Postkommunismus, Ressourcenreichtum und Autoritarismus: eine mögliche Korrelation? Der ‚Resource Curse‘ und seine Folgen auf die demokratischen Strukturen der ehemals kommunistischen Staaten in Europa und Asien“ von Herrn Hauke Feil

Sehr geehrter Herr Vizepräsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Dr. Schindler, Frau Dr. Eckman, Frau Pohl und Herr Feil.

Wir sind heute zusammgekommen, um die Preisträger 2012 des Gerhard-Fürst-Preises zu ehren. Zur Erinnerung: Der Preis wurde vom Statistischen Bundesamt 1998 gestiftet und seit 1999 werden damit Dissertationen sowie Bache-

lor-, Master- und Diplomarbeiten ausgezeichnet, in diesem Jahr zum 14. Mal. Die prämierten Arbeiten sollen, soweit es sich um theoretische Arbeiten handelt, einen engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik aufweisen. Soweit es sich um empirische Arbeiten handelt, sollen sie das Datenangebot der amtlichen Statistik nutzen – und natürlich von exzellenter Qualität sein. Dies war bei den bisher ausgezeichneten Arbeiten in hervorragender Weise der Fall. Und das trifft auch auf die in diesem Jahr prämierten Arbeiten zu.

Ehe ich auf die Gründe eingehe, die dabei das Gutachtergremium im Einzelnen zur Auszeichnung bewogen, und die Preisträger gewürdigt werden, erlauben Sie mir jedoch zwei Bemerkungen zum Umfeld der diesjährigen Preisverleihungen.

*

Erstens: Die Statistik – im Wesentlichen die amtliche Statistik – sieht sich aus handlungsorientierter wie aus kognitiver Perspektive ständig mit Forderungen nach Ausweitung und Verbesserung, das heißt nach aktuelleren, objektiveren, valideren und noch verlässlicheren Daten, konfrontiert. Die Forderung nach „mehr“ kennt wenig Grenzen und in einem sich ständig verändernden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld ist dies auch verständlich. Verständlich wäre aber eben auch zu fragen, ob nicht etwas wegfallen kann, also die Frage nach „negativen Prioritäten“ zu stellen – auch und vielleicht gerade die amtliche Statistik lebt in einer Welt knapper Ressourcen. Wer die Gelegenheit hatte, in einem Beirat, sei es auf Landes-, Bundes- oder europäischer Ebene, entsprechende Diskussionen zu verfolgen, wird diesbezüglich enttäuschende Erfahrungen gemacht haben. Spätestens wenn diesbezügliche Vorschläge bei den bisherigen Nutzern ankommen, wird von diesen und ihren Repräsentanten die Unverzichtbarkeit genau dieser Statistik nachgewiesen – gleichgültig, wie massiv oder berechtigt gegebenenfalls die jeweiligen Verbandsvertreter zuvor für die „Verschlankung“ der Statistik allgemein und dieser Statistik mit Verweis auf Kosten oder zeitliche Belastungen zum Beispiel der Unternehmen und geringen Nutzen plädiert hatten. Dass die Wissenschaft in der Regel noch expansiver argumentiert, liegt auf der Hand, „Kosten“ Dritter bringen sie verständlicherweise selten um den Schlaf.

Das heutige, gemeinsame Kolloquium von Statistischem Bundesamt und der Deutschen Statistischen Gesellschaft hat eine Reihe von Konsequenzen der gegenwärtigen weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise, der schwersten und längsten der Nachkriegszeit, erörtert und nach Konsequenzen für die Statistik gefragt. So wichtig oder unwichtig die angesprochenen Gründe für eine Verbesserung der statistischen Grundlagen für eine frühzeitige Diagnose oder Prognose großer Krisen sind, sie müssen auch genutzt werden. Untersuchungen der letzten Jahre zeigen indes, dass davon leider nicht ohne Weiteres ausgegangen werden kann. Die Hypothese der rationalen Erwartungen, das heißt einer kontinuierlichen Nutzung und Aktualisierung aller diagnose- und prognoserelevanten Daten, findet jedenfalls wenig Bestätigung. Für Deutschland stehen entsprechende umfassende Analysen noch aus, aber eine Analyse mit Blick auf

den Beginn der Krise 2008 deutet in diese gleiche Richtung. Angesichts des Zeit- und des Kostenaufwands der Informationsbeschaffung und -verarbeitung der Nutzer muss eben realistischweise von „sticky“ oder „noisy“ und fehlerbehafteter Nutzung ausgegangen werden. Mit Blick auf die Verbesserung unserer Krisenprognose ist noch viel zu tun, und ob das Angebot der amtlichen Statistik dabei die größten Grenzerträge liefern kann, bleibt zwar abzuwarten (die Wirtschaft ist nicht die Meteorologie), scheint mir aber eher unwahrscheinlich. Es wäre übrigens überraschend, wenn sich eine unvollständige oder ineffiziente Nutzung des Angebots der amtlichen Statistik nicht auch bei anderen Nutzungen der Statistik zeigen würde. Die im Dunkeln sieht man bekanntlich nicht, aber an anekdotischer Evidenz für ineffiziente und ineffektive Nutzung der Statistik fehlt es uns allen wohl nicht. Kurz, der Schlüssel zum Nobelpreis oder zur erfolgreichen Krisenprognose liegt gelegentlich auch in der Kenntnis der inneren Geographie Wiesbadens und wer nach „mehr Statistik“ ruft, sollte sich auch fragen, ob es in einigen Fällen mit weniger geht.

*

Vorbemerkung zwei: Von dem Vorwurf ineffizienter oder ineffektiver Nutzung der amtlichen Statistik auszunehmen sind natürlich die hier prämierten Arbeiten und – das darf hinzugefügt werden – generell die Einreichungen zum diesjährigen Gerhard-Fürst-Preis. Die Arbeiten weisen wiederum eine außerordentliche Themenbreite auf. Sie beeindruckten die Gutachter ebenso durch ihre substanzwissenschaftliche Relevanz und vor allem natürlich durch die Breite der verwendeten Methoden und die kritische, durchweg sehr kompetente Auseinandersetzung mit den verwendeten Daten. Es wäre für den Auslober des Gerhard-Fürst-Preises und die Gutachter schön, wenn dies auch Resultat der Wirkungsgeschichte des Gerhard-Fürst-Preises wäre. Aber für sie dürfte bereits schon die Entwicklung an sich Grund zur Genugtuung sein. Deutschland hat von den Angelsachsen bekanntlich viel gelernt. Leidenschaft und Liebe zur Empirie stehen dabei bislang leider nicht an vorderster Stelle, aber das scheint sich ja glücklicherweise zu ändern. Auch dafür sei den Preisträgern, den Autoren der eingereichten Arbeiten, deren Betreuern, Ihnen, verehrte Anwesende, vor allem aber dem Statistischen Bundesamt und – das darf man gewiss hinzufügen – auch der Deutschen Statistischen Gesellschaft gedankt.

*

Zu den Preisträgern und ihren Arbeiten! Zunächst zu dem Preis für Dissertationen. Er wurde Herrn Dr. Steffen Schindler, Universität Mannheim, für die Arbeit „Wege zur Studienberechtigung – Wege ins Studium? Eine Untersuchung sozialer Inklusions- und Ablenkungsprozesse“ verliehen. Die Arbeit wurde am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Universität Mannheim, verfasst, betreut von Professor Dr. Dres. h.c. Walter Müller.

Mit der Arbeit geht es Herrn Dr. Schindler um die empirische Untersuchung sozialer Selektionsprozesse auf den unterschiedlichen Wegen des Erwerbs der Studienberechtigung und des Zugangs zu Hochschulbildung. Als Fazit stellt er fest, dass die Reformen der 1960er-Jahre und die anschlie-

ßenden Öffnungsprozesse die Durchlässigkeit des Bildungssystems maßgeblich erhöht und letztlich auch einen Beitrag zur Verringerung der Ungleichheiten beim Zugang zur Hochschulreife geleistet haben. Insofern waren diese Öffnungsprozesse ein wichtiger Beitrag zum Abbau sozialer Hürden beim Zugang zu höherer Bildung. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen sind diese Maßnahmen für sich genommen aber zu ineffizient, um der sozialen Selektivität an den Hochschulen weitreichend entgegenwirken zu können. Da die alternativen Wege zur Hochschulreife hauptsächlich Schüler rekrutieren, die eine geringe Studienneigung besitzen, kommt ein Großteil der auf diesen Wegen gewonnenen Studienberechtigten nicht an den Hochschulen an. Ein für die Betroffenen wie für die Bildungspolitik gleichermaßen deprimierender Befund, der Anlass zu mehr als nur zum Nachdenken geben sollte.

Methodisch besticht die Arbeit, wie die Gutachter hervorheben, durch die Fülle sorgfältiger, kritisch reflektierter statistischer Analysen und den adäquaten Einsatz fortgeschrittener Verfahren. Herr Dr. Schindler nutzt und verknüpft dazu in innovativer Weise eine Fülle von Daten der amtlichen und halbamtlichen Statistik, vor allem des Mikrozensus, des Hochschulinformationssystems und des Bundesinstituts für Bildungsforschung. Kurz, eine Arbeit, die in hervorragender Weise die Kriterien des Gerhard-Fürst-Preises erfüllt. Herzlichen Glückwunsch, Herr Dr. Schindler!

Einen ganz anderen Typ von Untersuchung verfasste Frau Dr. Stephanie Eckman, University of Maryland, für die ihr ein Förderpreis zuerkannt wurde. Der Titel ihrer Dissertation lautet „Errors in Housing Unit Frames and Their Effects on Survey Estimates“ und wurde von Frau Professor Dr. Frauke Kreuter, University of Maryland, betreut. Es handelt sich um eine kumulative Dissertation, die sich in vier Kapiteln mit verschiedenen Aspekten von Fehlern in Haushaltslisten des Bureau of the Census der Vereinigten Staaten beschäftigt, also Fehlerquellen in Befragungen und deren Vermeidung. Sie decken mit methodischen anspruchsvollen Ansätzen unter anderem einen „Confirmation bias“ und „Coverage-Fehler“ in verschiedenen Variablen-Schätzern auf. Wie die Gutachter feststellen, ein in jeder Hinsicht exzellenter Beitrag. Auch wenn es sich gewissermaßen eher um ein Nischen-Thema handelt, letztlich dürften die Ergebnisse auch für die deutsche amtliche Statistik nützlich sein. Herzlichen Glückwunsch, Frau Dr. Eckman!

*

Zu den Preisen für die Bachelor- und Master-Arbeiten. Der Gerhard-Fürst-Preis in dieser Kategorie wird Frau Saskia Pohl, B. Sc., zugesprochen. Ihre Arbeit „Statistische Analyse des Einflusses klimarelevanter Faktoren auf die Entwicklung der Ozonkonzentrationen an Luftmessstationen in Sachsen-Anhalt“ oder, wie die Verfasserin an anderer Stelle schreibt, um „die Zusammenhänge zwischen den Einflussgrößen des Klimas, den Kfz-Emissionen und dem Schadstoff Ozon einzuschätzen, zu beschreiben und zu quantifizieren“, wurde an der Hochschule Magdeburg-Stendal verfasst. Betreuer war Professor Dr. Jürgen Köhler, die Arbeit entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt.

Das differenzierte, sorgfältige Vorgehen von Frau Pohl macht auch die vielfältigen Zusammenhänge im Detail sichtbar, die noch weiter untersucht werden sollten, wie ihr bewusst ist. Hauptergebnis ist, dass sowohl die Globalstrahlung als auch die Stickstoffbelastung die Entwicklung der Ozonkonzentration erklären und den vermuteten Wirkungszusammenhang „bestätigen“, oder, wie man früher zu sagen pflegte, nicht widerlegen. Die statistischen Verfahren werden sehr souverän und kompetent eingesetzt, unterschiedliche Alternativen getestet. Der kritische und sensible Umgang mit Daten erschien den Gutachtern ebenso hervorhebenswert wie sie Frau Pohl für ihren weiteren wissenschaftlichen Werdegang (von dem die Gutachter überzeugt sind) empfehlen, ihre empirischen Ergebnisse durchaus auch stärker zu interpretieren. Frau Pohl, wir gratulieren Ihnen ganz herzlich!

Der Anerkennungspreis in dieser Kategorie wurde Herrn Hauke Feil, B. A., Universität Bremen, für seine Arbeit „Postkommunismus, Ressourcenreichtum und Autoritarismus: eine mögliche Korrelation? Der ‚Ressource Curse‘ und seine Folgen auf die demokratischen Strukturen der ehemals kommunistischen Staaten in Europa und Asien“ zuerkannt. Die Arbeit wurde von Privatdozent Dr. Heiko Pleines betreut.

Im Kern geht es um die Frage, inwiefern die Demokratisierung eines Landes von den Rohstoffeinkünften abhängt, wobei die Standardtheorie in der Regel einen inversen Zusammenhang unterstellt. Herr Feil lehnt diese These für die ehemaligen GUS-Staaten ab und setzt sich mit den Gründen dafür gleichermaßen streitbar und überzeugend auseinander. Der Autor beweist mit seiner Arbeit nicht nur sehr gute politikwissenschaftliche Kenntnisse, sondern auch eine Expertise im Umgang mit komplexen Modellen und der Interpretation ihrer Ergebnisse, auch wenn nicht immer zwischen substanzwissenschaftlicher und statistischer Substanz hinreichend unterschieden wird, wie die Gutachter anmerken. Herzlichen Glückwunsch, Herr Feil!

*

Den Preisträgern nochmals herzlichen Glückwunsch und Ihnen, meine Damen und Herren, Dank für das Interesse und die Aufmerksamkeit – dem Statistischen Bundesamt Dank für die großzügige Förderung. Ich bin sicher, meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Vizepräsident Sarreither, auch Sie stimmen mir zu, dass es sich bei dem Gerhard-Fürst-Preis – den Prämien und dem Schweiß der Gutachter – um lohnende Investitionen handelt, auch wenn die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen hier und draußen darin nur Staatskonsum oder Transfers sehen. Sie, meine Damen und Herren, wussten das natürlich schon immer, und falls nicht, werden die Stiglitz-Kommission und ihr deutscher Ableger uns dies gewiss noch einmal genau erklären. [u](#)

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

www.destatis.de

Schriftleitung

Roderich Egeler, Präsident des Statistischen Bundesamtes

Brigitte Reimann (verantwortlich für den Inhalt)

Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 20 86

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Statistischer Informationsservice

Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 24 05

Telefax: + 49 (0) 6 11 / 75 33 30

Abkürzungen

WiSta	=	Wirtschaft und Statistik
MD	=	Monatsdurchschnitt
VjD	=	Vierteljahresdurchschnitt
HjD	=	Halbjahresdurchschnitt
JD	=	Jahresdurchschnitt
D	=	Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen)
Vj	=	Vierteljahr
Hj	=	Halbjahr
a. n. g.	=	anderweitig nicht genannt
o. a. S.	=	ohne ausgeprägten Schwerpunkt
St	=	Stück
Mill.	=	Million
Mrd.	=	Milliarde

Zeichenerklärung

p	=	vorläufige Zahl
r	=	berichtigte Zahl
s	=	geschätzte Zahl
–	=	nichts vorhanden
0	=	weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
.	=	Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
...	=	Angabe fällt später an
X	=	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
I oder —	=	grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
/	=	keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	=	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.